

# Fjoergyn, Sade

Wir glaubten nie, wir sein am leben  
Und doch der Tod verschonte uns  
Kein Gedanke schenkt die Gunst  
Benennt dies Welt, die kalten Reben  
Die vom Grunde sich erstrecken  
Und unser Sein im Schwarz verstecken  
Als wren wir niemals geboren  
Ein reiner Streich der Phantasie  
Als htte sich die Welt verschworen  
Und den Menschen gab es nie

Und sei es so, ich wrd es lieben  
Umarmen wrd ich diese Welt  
Wir htten keine Seel vertrieben  
Htten niemanden gequilt  
Der Himmel knde keine Trne  
Das Federkleid nicht blutverklebt  
Das Licht wrd sich nach Snde sehnen  
Wie's im reinsten Herzen lebt

Doch ist's nicht wahr, ich fhl es noch  
Zu tief ist dieses alte Loch  
Aus dem sich niemand bergen kann  
Ein Zustand zwischen jetzt und dann  
Das aller Menschen Kinder liebt  
Und uns'rer Tat sodann vergibt  
Die sich durch unser Leben streckt  
Und spottend das Gewissen neckt  
Ach wr dies Welt ein Reich der Trume  
Der Tod wr jedem Menschen fern  
Es gbe keine kahlen Bume  
Doch htten wir dies wirklich gern

Wir leben nicht, wir sterben nicht  
Und knden jedem Angesicht  
Dass man es ehrt, die Meinung schtzt  
Bevor der Neid es dann zerfetzt  
Das Streben stirbt, und resigniert  
Denn alles steht am Anfang fest  
Das Geben wirbt, kapituliert  
Und gibt dies Reich final den Rest

Zum Glck wars nur ein kalter Raum  
Ein Mrchental, ein finstrer Traum  
Wir streben wachsam durch die Zeit  
Bis zum Ende gibst Geleit  
Und kssen jeden neuen Tag  
Aus Angst man knnt ihn nicht mehr sehn  
Tanzen durch das Sonnenlicht.  
Bis wir am Ende dankend gehen.  
Geschwcht erhebe ich mein Herz,  
Der Traum hat mir an Kraft genommen  
Und trage mich zum Fensterkreuz,  
um ihn vor Freude zu begren  
Die Sonne schweigt, der Himmel weint  
Und liegt dem Menschen nun zu Fen

Er wird geboren, bis er zerbricht  
Sie leben nicht, sie sterben nicht  
Ich bin allein in dies Geschicht  
Sie leben nicht, sie sterben nicht